

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern
Band: 79 (2022)

Vorwort: Editorial
Autor: Thalmann, Christoph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

In den vergangenen zwei Jahren dominierte die Corona-Pandemie weltweit die Schlagzeilen und verdrängte den Klimawandel vorübergehend aus dem öffentlichen Bewusstsein. Verschwunden sind die Auswirkungen und die damit verbundenen Herausforderungen des Klimawandels deswegen nicht. Aus diesem Grund haben wir dem Jahresprogramm 2022 den Titel «Klimakrise – Folgen, Herausforderungen und Wege in die Zukunft» gegeben.

Zum Auftakt der Vortragsreihe wies Thomas Stocker von der Universität Bern in seinem Beitrag «Klimakrise: was Modelle vor 50 Jahren vorhergesagt haben, ist heute Realität» unter anderem darauf hin, dass bereits 1967 ein Temperaturanstieg in der Troposphäre von 2 °C vorausgesagt wurde, falls sich die atmosphärische CO₂-Konzentration verdoppeln sollte (S. MANABE, 1967).

Wenn wir von einer vorindustriellen (vor ca. 1750) CO₂-Konzentration von 280 ppm ausgehen und diese mit dem aktuellen (2022) Wert von 420 ppm vergleichen, dann stellen wir eine 50-prozentige Zunahme fest. Diese Zunahme um 50 Prozent entspricht der Hälfte einer CO₂-Verdoppelung, somit wäre nach dem Manabe-Modell ein globaler troposphärischer Temperaturanstieg von ca. 1 °C zu erwarten – falls man einen linearen Zusammenhang zwischen CO₂-Konzentration und Temperaturanstieg annehmen würde (was eher unrealistisch ist).

Vergleicht man diese Modell-Aussage mit dem tatsächlich gemessenen menschengemachten (anthropogenen) Temperaturanstieg an der Erdoberfläche von 1,07 °C, so ist die Übereinstimmung erstaunlich gut. Allerdings gibt es regionale Unterschiede – die Temperatur in der Schweiz nahm in den letzten 150 Jahren um ca. 2 °C zu. Den Bericht zum Vortrag von Thomas Stocker finden Sie auf Seite 66 in diesem Band.

Seit Februar 2022 ist der Osten Europas zum Schauplatz eines Krieges geworden. Vielleicht fragen Sie sich jetzt, ob der Redaktor hier nicht einen Gedankensprung macht: Was hat denn der Klimawandel mit dem ukrainisch-russischen Konflikt zu tun?



Die Folgen des Klimawandels sehen wir in Form von Extremwetterereignissen – und zwar weltweit. Die Herausforderung für uns Menschen wird darin bestehen, das Energiesystem zu dekarbonisieren, das heisst, auf fossile Energieträger weitgehend zu verzichten und vermehrt auf neue erneuerbare Energien zu setzen.

Seit dem Ausbruch des Krieges im Osten Europas wird uns schlagartig bewusst, wie abhängig wir von den fossilen Energieträgern sind – spätestens an der Zapfsäule spüren wir die massiv gestiegenen Preise. Fossile Energieträger wie Öl und Gas werden zunehmend als Druckmittel zur Durchsetzung von politischen Zielen eingesetzt – wie schon 1973 zur Zeit der Ölpreiskrise.

Wenn es uns gelingt, weitgehend auf fossile Energieträger zu verzichten und möglichst rasch auf neue erneuerbare Energien zu setzen, dann erreichen wir zwei Ziele: Erstens können wir die negativen Folgen des Klimawandels abfedern und zweitens eine weitgehend autarke, also unabhängige Energieversorgung anstreben, denn so reduzieren wir unsere Abhängigkeit von ausländischen Energielieferanten, und wir gewinnen eine grössere Freiheit hinsichtlich politischer Entscheidungen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen des Mitteilungsbandes.

Christoph Thalmann